

Laibacher



Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 60 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstrantierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 2. November.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Laibach:

ganzjährig	30 K — h	ganzjährig	22 K — h
halbjährig	15 > —	halbjährig	11 > —
vierteljährig	7 > 50	vierteljährig	5 > 50
monatlich	2 > 50	monatlich	1 > 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugestendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Vatican.

Der «Pol. Corr.» wird aus Rom geschrieben: Die italienische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf über die sogenannten Palatinallkirchen vor. Diese befinden sich hauptsächlich im Gebiete des ehemaligen Königreiches Neapel und waren früher unmittelbar den Königen von Neapel unterstellt, von denen sie auch ein sehr reiches Kirchengut erhalten hatten. Die Könige von Italien sind nun mit allen Rechten und Privilegien Rechtsnachfolger der Könige von Neapel. Der Justiz- und Cultusminister Gianturco beabsichtigt, die Kirchengüter zur Errichtung eines Institutes zur höheren Ausbildung der jungen Geistlichen zu verwenden, welche in erster Reihe in den Palatinallkirchen funktionieren, dann jener in den königlichen Kapellen und in anderen Kirchen, welche die Regierung für würdig erachten wird. In der intransigenten clericalen Presse hat dieser Vorschlag lebhafte Beunruhigung verursacht, und sie beschuldigt die italienische Regierung, sie wolle ein Schisma schaffen. Es scheint nun recht willförmlich zu sein, dem Minister Gianturco solche Absichten abzumuthen, denn es wird versichert, die italienische Regierung gedenke in dieser Hochschule,

falls deren Errichtung zustande käme, einen streng katholischen, orthodoxen Unterricht ertheilen zu lassen, und verfolge nur den einen Zweck, das intellectuelle Niveau der Geistlichkeit zu heben und Priester heranzubilden, die mit der Ergebenheit für die Kirche auch Liebe zu den Wissenschaften und zum Vaterlande vereinigen. Angeichts des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in Italien darf wohl als zweifellos erachtet werden, dass die Gründung dieser Hochschule den ernstesten Hindernissen begegnen wird und dass nicht zu erwarten steht, der Vatican werde diesem Plane seine ermuthigende Zustimmung ertheilen.

Frankreich.

Die Regierung und die öffentliche Meinung sind jetzt wieder von der «clericalen Frage» sehr in Anspruch genommen. Alle Politiker, die in jüngster Zeit öffentlich das Wort ergriffen haben, nahmen diesen Gegenstand zum Thema ihrer Auseinandersetzungen, und man konnte beobachten, dass in allen Reden eine scharfe Unterscheidung zwischen Katholizismus und Clericalismus gemacht wurde. Jeder verwahrte sich dagegen, als ob er dem Katholizismus nicht vollste Achtung zollte, und allzeit wurde die Nothwendigkeit betont, dass die Republik zu der Weltgeistlichkeit in guten Beziehungen stehe und die Bestimmungen des Concordates in entgegenkommendem Sinne zur Anwendung bringe. Ebenso nachdrücklich betonten aber alle republikanischen Redner, dass es unabwischlich sei, die Verhältnisse der Ordensgeistlichkeit einer Neuregelung zu unterziehen. Die Ordensgemeinschaften haben in letzter Zeit eine feindselige Haltung gegen die Regierung eingenommen; ihr Bündnis mit der Opposition kam im Verlaufe der Ungelegenheiten, die sich in den letzten drei Jahren in Frankreich abspielten, sehr deutlich zum Vorscheine. Ja noch mehr, man hatte Gelegenheit, zu beobachten, dass zwischen gewissen Ordensgemeinschaften und den gesetzmäßigen Vertretern der kirchlichen Autorität ein sehr heftiger Gegensatz bestehe. So ist beispielsweise zwischen dem Bischof von Laval, Msgr. Geay, der in Übereinstimmung mit den Anschauungen des heiligen Stuhles gute Beziehungen zur Regierung aufrecht hält, und dem Orden der Oblaten ein Conflict ausgebrochen, der in der kirchlichen Welt großes Aufsehen erregt hat. Da durch derartige Conflicte eine bedauerliche Agitation

hervorgerufen wird, welche die Gefahr birgt, dass sie sich verallgemeinere, erscheint es nothwendig, Maßregeln dagegen zu ergreifen. Das ist nun der Zweck des Vereinsgesetzes, das demnächst vor die Kammer gelangen und die Klostergemeinschaften veranlassen soll, ihre Lage neu zuordnen, widrigs über sie die Auflösung verhängt würde. Die Regierung wird alles aufbieten, um dieses Gesetz zustande zu bringen, und die Umstände berechtigen zur Erwartung, dass es von der Kammer und vom Senate im Laufe des Jahres 1901 angenommen werden wird.

Es hat den Anschein, als ob die Streitigkeiten, die infolge des internationalen Socialistencongresses zwischen den Socialistenparteien in Frankreich entstanden sind, demnächst beigelegt würden. Seit einigen Tagen finden Verhandlungen zwischen der französischen Arbeiterpartei, der socialistisch-revolutionären Partei und der Alliance communiste und anderen statt, die den Zweck verfolgen, eine Einigung der socialistischen Parteien zu gemeinsamer Thätigkeit herbeizuführen. Da die Parteien einander gegenseitig Bugeständnisse machen, erwartet man einen günstigen Ausgang der Verhandlungen. Bekanntlich bildet der «Fall Millerand», dass ist die Frage der Theilnahme eines Socialisten an einer bürgerlichen Regierung, den Hauptgegenstand der Meinungsverschiedenheiten und die Ursache des Parteischismas. Nun mehr soll die Versöhnung auf folgender Grundlage vereinbart werden: Die Entschließung des Herrn Millerand soll aufgehoben, einen Gegenstand des Angriffes zu bilden; in Zukunft soll aber keinem Mitgliede der Partei gestattet sein, in einem bürgerlichen Ministerium mitzuwirken.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. October.

Im Ministerium des Neubären fand am 29. d. unter dem Vorsitz des Grafen Goluchowski abends eine gemeinsame Ministerkonferenz über die Frage der bosnischen Bahnen statt, an welcher außer den gemeinsamen Ministern, beide Ministerpräsidenten, die Finanzminister, Handelsminister sowie Eisenbahminister teilnahmen. In den bisher stattgehabten Berathungen wurde über wesentliche Fragen eine Einigung erzielt. Anderseits blieben einige Anträge in suspenso, deren Erledigung einer Schlusskonferenz

langen kann — die Leute eilen auf dem Straßenspazier dahin — alles wie sonst! Ja, es ist auch alles so draußen, wie es war! Soll etwa die menschliche Arbeit stillstehen, wenn einer seine Beschäftigung verließ und schlafen gieng, da er zu müde geworden? Sollen die fremden Leute ins Sterbezimmer den Todten, den sie nie gelernt, besprengen kommen, sollen sie etwa die Witwe trösten, von deren Dasein sie nicht einmal gehört? Unbilliges Verlangen! Es rausche also das Leben, wie es früher gerauscht und wie es auch fürderhin rauschen wird...

Alles wie sonst! Nein, auch so ist's nicht. Die Witwe ist an diese seltsame Ruhe, diese Todtentstille nicht gewöhnt. Wie friedlich er daliegt, der arme Dulder! Nicht einmal jener tiefe Leidenszug lagert auf dem eingefallenen Gesichte — ergeben, mit Gott versöhnt, schied er hinüber in die Ewigkeit. In der letzten Zeit, als ihn die unheilbare Krankheit monatelang ans Bett gefesselt, hatte sich die Frau derart an all jene heiligen Dienste der menschenfreundlichen Hilfsleistung gewöhnt, dass sie einen, zwei Augenblicke gar nicht begreift, wie sie so ohne Beschäftigung im Stuhle zu lehnen vermöge. Hört sie denn nicht wieder den unterdrückten Seufzer, der sich dem leidenden Kranken entrungen? Jener furchtbare, trockene, hohle Husten — schneidet er nicht wieder in ihre Seele, wie in den jüngsten Tagen? Nein, er liegt friedlich auf der Bahre — ihr ist's fast, als müsste sie Gott für die Güte danken, dass er ihn von seinen unsäglichen Leiden erlöst...

Dass er sie allein in der Welt gelassen mit dem unmündigen Kinde? Es thut ihr nicht so weh! Sie ist der Arbeit gewohnt, ihre Kräfte sind noch nicht

erschöpft — so Gott will, wird sie wohl sich und ihr Kind ernähren können. Während der langen Krankheit gab es ohnehin keinen Verdienst im Hause — was sie sich mit Nähern in den stillen Nächten erworben, dies war alles. Allein Gott bewahre, dass sie ihn anklagen würde, ihn, der nichts verdienen konnte! Er trug keine Schuld daran, wenn er im Bett liegen musste; solange es gegangen, hatte er sich abgemüht und hatte gelitten — ein besserer Gatte, Vater hätte er nicht sein können!

Ja, und dies eben ist's, was ihr die Thränen in die Augen treibt: Wie hatte er sie geliebt vom ersten Augenblitze, da er sie kennen gelernt, bis zu jenem letzten Momente, als er fast ohne Bewusstsein auf sie geblickt und leise, kaum fühlbar ihre Hand gebrückt! Jener Blick — sie verstand ihn nur zu gut. Warum hatte er scheiden müssen im schönsten Alter, wo ein besseres, nicht durch Zufall, sondern durch langjährige Arbeit geschaffenes Leben hätte anbrechen können? Eingeschossen hatte er sich erspart, drückende Schulden gab es nicht, und mit kindlicher Freude erzählte er ihr, dass es bald möglich sein werde, aus der ärmlichen Behausung, deren Luft ihm die Brust abriss, zu scheiden und anderswohin zu ziehen, aus der unterirdischen Stube in ein freundliches, sonniges Heim. Jetzt, er zog wohl in ein ewig sonniges Heim, aber sie beide, die sie ihm alles in der Welt waren, sie hatte er allein gelassen!

Sie mag nicht klagen über den göttlichen Nath-schluss. Sie hat genug ertragen, sie wird auch diesen Schlag verwinden, obwohl sie unter dessen Wucht exzittert. Nur um dies Eine fleht sie: Gott möge sie gesund erhalten, nicht so sehr für sie, als für ihren Gemach, zu welchem man über einige Stufen ge-

Feuilleton.

Im Sterbegemache.

Aus dem Slovenischen des A. Guntel.

In der niedrigen Stube flimmern Kerzen an der Todtenbahre; durch die engen Fenster lugt matter Sonnenchein und blickt auf den bleichen Mann, der nach langem Leiden von der Welt geschieden. Im Winkel schlucht die verlossene Witwe; an ihr lehnt ein schmächtiges Kind. In scheuer Verwunderung blickt der Knabe auf den so regungslos daliegenden Vater — das jugendliche Herz erfasst noch nicht die ganze herbe Wahrheit! Er war ja seit langen Monaten geradejo auf dem Krankenbett gelegen, ohne sich zu rühren; nur wenn ihn die Schmerzen zu heftig qualten, stöhnte er auf und öffnete seine trüben Augen... Der Knabe weiß nicht, dass er niemals wieder aufstöhnen, niemals wieder aufblicken werde; aber es nimmt ihn wunder, dass so viele Lichter er brennen, während der goldige Tag zur Erde flutet; er kann sich's nicht erklären, warum jene schwarze Bahre aufgestellt und der Vater daraufgelegt, ihm ein blinkendes Kreuzlein in die Hände gedrückt worden... Allein, wie er so das laute Weinen der Mutter hört, steigt auch in seinem Herzen ein unbekanntes Weinen, und Thränen benetzen sein hageres Gesichtchen; stumm schlingt er die schmächtige Hand um ihren Nacken und legt sein Köpfchen an ihre Brust... Rollen Wagen, mitunter verdüstert sich das armselige Gemach, zu welchem man über einige Stufen ge-

vorbehalten wurde. Diese Schlusskonferenz wird, da die ungarischen Minister mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen im Parlamente nach Budapest abreisen müssen, in den nächsten Tagen abgehalten werden.

Baron Dipauli hat eine Erklärung des Inhalten veröffentlicht, dass er auf eine Candidatur in der fünften Curie verzichte und weder in der dritten und vierten Curie dieses Bezirks (Etschthal) candidieren, noch eine eventuell auf ihn fallende Wahl annehmen werde.

Der deutsche Colonialrath ist zur Bevathung der für den Reichstag bestimmten, die Colonien betreffenden Anträge der Regierung für Donnerstag, den 8. November, einberufen worden.

In Toulouse hielt am 28. d. M. der französische Ministerpräsident Waldeck-Rousseau seine seit langem erwartete Programmrede. Er betonte in derselben, dass das Werk der republikanischen Vereinigung auf das Land wohl schon eine beruhigende Wirkung ausgeübt habe, dass aber noch zahlreiche Gefahren die Republik bedrohen, zu deren Bekämpfung die Regierung entschlossene und von ihren Gründäsen durchdrungene Mitarbeiter benötige. Der Ministerpräsident gedachte auch der erfolgreichen Thätigkeit seines Cabinets auf dem Gebiete der äusseren Politik und besprach schliesslich die Arbeiten, die der Kammer in dem bevorstehenden letzten Abschnitte der Legislaturperiode harren; insbesondere hob er den Gesetzentwurf über die Vereine hervor, der die von ihm scharf getadelten geistlichen Congregationen dem gemeinen Rechte unterstellen sollte. — Die Pariser radikalen und gemäßigten Organe, wie «Figaro», «Matin» und «Petit Parisien», billigen die Ausführungen Waldeck-Rousseaus vollständig, die nationalistischen wollen darin nichts Neues finden. Die socialistischen Blätter sind befriedigt, aber nicht vollkommen, Jaurès namentlich hätte mehr Präcision, mehr Energie gewünscht und fragt, ob die Rede das Cabinet nicht schwächen werde. Die conservativen Journale protestieren gegen die Rede wegen der wider die Congregationen angekündigten Maßnahmen.

Es steht nunmehr fest, dass Präsident Krüger auf seiner Reise nach Europa, dem Wunsche Doctor Leyds' Rechnung tragend, in Marseille landen und dass er dort von verschiedenen Privaten feierlich empfangen werden wird. Die französische Regierung hat in dieser Angelegenheit bisher keinen Beschluss gefasst. Dr. Leyds reist zur Begrüßung des Präsidenten Krüger nach Port Said. Wie verlautet, begibt sich Herr Krüger von Marseille nach Bern und von dort nach dem Haag. Von seiner Absicht, auch nach Paris zu kommen, ist daselbst, vorläufig wenigstens, nichts bekannt.

Es bestätigt sich, dass die militärischen Operationen zur Besetzung des Tuatgebietes beschlossene Sache sind, und dass man in Frankreich diplomatische Schwierigkeiten nicht befürchtet. Es scheint auch, dass sie geringere Kosten bereiten und weniger Anstrengungen erheischen werden, als die früheren Expeditionen, und dass der Vormarsch binnen kurzem wird beginnen können.

einzig Liebling! Was geschehe mit ihm, stürbe auch sie? ... Neuerdings übermannt sie das Weinen; sie umfasst krampfhaft den an ihrer Brust lehnenden Knaben — nur dies Eine nicht! Du todter Vater, deine Seele hat sich in himmlische Höhen geschwungen, bitte, auf dass es nicht so geschehe, wie sie sich's nicht einmal auszudenken vermag ...

Allein: ist er nicht berechtigt, dieser grauenwolle Gedanke? Wenn sie nicht dies dumpfe, modrige Gemach verlässt, so suult auch sie vielleicht gleich ihm aufs Todtenlager ... Als sie unlängst mit müden Füßen an einem hohen Schaufenster vorübergegangen, ersah sie sich im Spiegel, und ein Schauder überließ sie. Wie hatte sie ausgesehen! Das war nicht einmal ein Schatten von jenem lebensfrischen, blühenden Mädchen; ihr war's, als hätte die Hand des Todes auch ihrem Gesicht jenen Ausdruck aufgeprägt, der nicht misszuverstehen ist — und ihr einziges Kind — es lacht ihr in die Seele weh, wenn sie die rothbackigen Kinder betrachtet, die da fröhlich spielend und lachend in den Gassen herumspazieren — dies schwächliche Kind, wann springt es im Zimmer, wann spielt, wann lacht es? Ja, es weint nicht einmal! Es dünt sie eine sterbende Blüte zu sein, der es an frischer, stärkender Lust, an wohlthuender Sonnenwärme mangelt!

Daher fort von hier! Sobald der tote Vater begraben sein wird, scheiden sie beide aus dem elenden Heim tief unter der Gasse und ziehen wohin immer, nur an einen Ort, wo die Sonne Gottes leuchtet, wo sich das Auge an dem saftigen Grün erfrischt, wo die Brust gierig die freie, reine Luft einathmet! ... Freilich, einigermaßen schwer dürfte ihr der Abschied fallen von dem Zimmer, das so viele nicht nur traurige, sondern auch fröhliche Erinnerungen birgt, allein sie wird scheiden müssen, dies ist sie ihm, der gerade in

Einem Berichte aus Yokohama vom 23. September ist zu entnehmen, dass der neue koreanische Gesandte in Tokio, Cho Biung Sik, bald nach seiner Ankunft in Tokio der japanischen Regierung das Ersuchen seines Herrschers übermittelt hat, Japan möge einer Neutralisierung Korea's, etwa nach belgischem Muster, seine Geneigtheit und Unterstützung leihen. Die Stellungnahme der japanischen Presse zu dieser ruchbar gewordenen Angelegenheit zeigte sofort, dass die japanische Regierung nicht gesonnen ist, diesem Wunsche zu entsprechen. Es bestätigte sich denn auch bald, dass das erwähnte Anliegen seitens Japans eine entschiedene Ablehnung erfahren hat.

Einer Depesche aus Manila zu folge wurde eine amerikanische Truppenabteilung von 400 mit Gewehren bewaffneten, unter dem Befehle eines Weißen stehenden Aufständischen angegriffen. Nach zweistündigem Gefechte schlugen die Amerikaner die Aufständischen zurück. Von den letzteren wurden 75 getötet. Die Amerikaner hatten unerhebliche Verluste.

Tagesneigkeiten.

— (Wiederbelebt.) Ein merkwürdiger Fall von künstlicher Wiederbelebung wird in einem Pariser ärztlichen Fachblatte mitgetheilt. Es handelte sich um einen 24jährigen Kranken, bei welchem vier Tage nach einer Operation plötzlich ein Herzschlag eingetreten war. Nachdem völliger Herzstillstand festgestellt worden war, wurde zunächst die künstliche Atmung eingeleitet. Als diese Maßnahmen erfolglos blieben, wurde durch einen kühnen Schnitt, ohne die Rippen zu verletzen, das Herz bloßgelegt und ein rhythmischer Druck auf die Herzklammern ausgeübt. Nach 60 bis 80 solcher Knetungen wurde der Puls in den Blutgefäßen wieder fühlbar, der Patient öffnete die Augen, bewegte den Kopf, sah um sich und erkannte seinen Arzt. Indessen nach Verlauf von zwei bis drei Minuten wurde der Puls schwächer und hörte von neuem auf. Abermalige Knetungen brachten ihn zwar wieder zum Vorschein, aber nur für kurze Zeit, und auch ein dritter Versuch vermochte ihn nicht wieder herzustellen. Bei der Section fand sich ein Bluterguss in der Lungenader, wodurch es sich nach Ansicht der beiden Pariser Aerzte erklärt, dass die Wiederbelebung nur von so kurzer Dauer war. Unter anderen, günstigeren Verhältnissen wäre der Erfolg vielleicht ein besserer gewesen. Für manche Fälle, zumal plötzliche Todesfälle in der Betäubung, dürfte dieses Verfahren unter Umständen eine gewisse Bedeutung erlangen.

— (Falsch verstanden.) Ein Geschichtchen von einem dummschlauen Reservisten wird aus Aurillac im französischen Departement Cantal (Auvergne) berichtet. In der Mühle zu Apahon erschienen diesertage zwei Gendarmen, um von dem Besitzer Auskunft über den Verbleib seines langjährigen Mühlknappen Louis Soubeyron zu erlangen. «Den haben Sie nicht weit zu suchen», war die Entgegnung des Müllers, «der ist augenblicklich mit dem Sieben des Mehles beschäftigt. Kann ich erfahren, was Sie mit dem Manne zu verhandeln haben?» — «Die Militärbehörde lässt ihn wegen Fahnenflucht verfolgen», lautete der Kurzangabe nenne Bescheid, «denn von den 23 Tagen, für die er nach-

diesem Raume seine Gesundheit verloren, dies ist sie sich selbst und endlich nicht minder ihrem Knaben schuldig! ...

Lange Schatten senken sich zur Erde; aus der Kirche ertönt die Abendglocke ...

«Kind, beten wir!»

An der Bahre sinken sie ins Knie, Mutter und Knabe, die verlöschenden Lichter zucken ums Antlitz des todteten Vaters ...

Gottvertrauen.

Gebenedeit sei Gott! Sein unersorschlich Walten lässt Freud und Schmerzen über uns ergeh'n; nur Seiner Weisheit kann sich klar gestalten, warum der Klageruf muss durch die Schöpfung weh'n. Wir aber können nur an Seinem Worte halten: Herr, wie Du willst, so soll mit mir gescheh'n!

Gebenedeit sei Gott! Es leuchten Seine Sonnen, es breitet ihren düstern Schleier Seine Nacht. Sein ew'ger Schöpferville hat uns manche Bonnen, er hat uns auch der Prüfung Bitterkeit gebracht. Wir murken nicht. — Wer an Ihn glaubt, dem wird Er lohnen, wir führen uns vertrauend Seiner Macht.

Gebenedeit sei Gott! Er windt, und Seine Welten beb'en, und was uns thuer ist, verflckt in Nacht und Tod; Er windt, und die Einschlaf'n wachen auf zu schön'rem Leben und ihnen tagt ein unvergänglich Morgenrot. Woht dem, der ruhig hingeh'n kann nach edlem Erdenstreben und scheidend seine Lieben lehren: Woht des Herrn Gebot!

Gebenedeit sei Gott! Wir zagen nicht in Thränen, wenn Seine Weisheit nimmt, was Seine Güte gab. Der Schmerz brennt tief, doch hören wir die heil'gen Worte tönen: Des Menschen ew'ge Hölste modernt nicht im Grab, sie zieht hinauf in heimatlichem Himmelszehnen und weht uns Segnung, Stärke, Trost herab ...

Aurillac zur Übung einberufen war, hat er nur drei abgemacht und ist dann spurlos verschwunden. «Mir hat er doch erklärt, er sei nach Hause geschickt worden», brummte der Müller in den Bart, als er sich aufmachte, den «Deserteur» herbeizuschaffen. Von den beiden Brigadiers zur Rebe gestellt, blieb Louis Soubeyron auch jetzt hartnäckig bei seiner Behauptung, ihm sei in der Garnison bedeutet worden, er solle machen, dass er fort komme. Den fortwährend seine Unschuld beteuern den Ausreißer in ihrer Mitte, langten die Brigadiers am Abend zu Aurillac in ihrer Kaserne an, wo sich zur allgemeinen Erheiterung das Räthsel auf folgende Weise löste: In der Instructionsstunde hatte der Officier du jour, als er über die unglaubliche Verkränktheit des Reservemannes außer Fassung geriet, diesem ärgerlich zugerufen: «Scher' er sich nach Hause, wenn er doch nichts begreifen kann!» Der diesen Befehl wörtlich nehmende Soubeyron hatte nicht seine Mannschaftsstube, sondern die heimliche Mühle unter «nach Hause» verstanden und war mit slugs geschnürtem Bündel ohne Aufenthalt nach Apahon in seine Mühle zurückgekehrt.

— (Der reichste Mann der Welt) und sein jüngerer Bruder, der selbst vielfacher Millionär ist, liegen in heftiger Fehde, und eine ihrer Waffen ist das Grab ihrer Eltern. John D. Rockefeller, der mehr Geld haben soll als irgend ein anderer Sterblicher, und sein Bruder Frank Rockefeller sind vollständig mit einander zerfallen, und wie üblich, wenn Millionäre mit einander streiten, ist Geld die Ursache des Bankes. Vor einigen Jahren war der jüngere Rockefeller stark bei einem großen Minenunternehmen engagiert und behauptet nun, dass er durch die scharten und schonungslosen Gegenmanöver seines viel reicherem Bruders schwere Verluste erlitten habe. Durch allerlei Vorkommnisse wurde der Bruch erweitert, und schliesslich war nicht einmal dieselbe Kirche groß genug, um den beiden feindlichen Brüdern Raum zu geben, und Frank trat aus ihr aus. Vor einiger Zeit errichtete John Rockefeller ein wunderbares Monument über dem Familiengrabe, in welchem seine Mutter und seine Nichten, die Kinder seines Bruders Frank, ruhen. Jetzt hat Frank Rockefeller, zum Entzücken der Stadt Cleveland, auf deren Friedhof sich die Gruft befindet, die Särge mit seinen beiden Kindern aus der Gruft entfernen lassen und angeordnet, dass sie an anderer Stelle des Kirchhofes wieder beerdigt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Von den neuen Südbahnbrücken am Laibacher Moorgrunde und von modernen Brücke-messungen.

Seit Beginn dieses Jahres ist das neue Brücken-object über den Laibachfluss im Banne begriffen; gegenwärtig sind die Arbeiten so weit vorgeschritten, dass das eine Gleise der großen Eisenbahnbrücke bereits dem Verkehr übergeben wurde, während der andere Brückenteil in einem Monate wird befahren werden können. Die Brückenanslagen umspannen im ganzen über 118 m; dabei beträgt auf dem größten Objecte, das ist auf jenem über den Laibachfluss, die Stützweite der Brücke 61 m; weitere kleinere Brücken übersezen das Inundationsgebiet und das alte Flussbett der Laibach. Alle Brückenanlagen sind, den

Die Heimat.

Roman von L. Welser.

(52. Fortsetzung.)

Der Graf erklärte, dass er zu gleicher Zeit bei der Gräfin Lowoff seinen Abschiedsbesuch abzustatten beabsichtigte; außerdem, sollte wirklich eine Bestie sich zeigen, seien er, wie auch Barndt, der ihn begleiten würde, ja gut bewaffnet, und Trim würde ebenfalls von der Partie sein.

Der Schlitten sauste vom Gutshof hinab und hatte bald den großen Forst, der Winkel von Kolno trennte, erreicht. Die beiden Ortschaften waren nur eine Meile von einander entfernt, hell schien die Sonne auf den hartgefrorenen Schnee und lustig trabten die prächtigen Pferde vorwärts. Roderich kutscherte, das Schlittengeläute klang hell durch den schweigenden Wald. Barndt saß neben ihm und spähte scharf nach allen Seiten, nichts regte sich.

Es war bitterkalt, und der hochliegende Schnee wie ein Stein zusammengefroren. Schon waren sie auf Wirseler Gebiet, als in unmittelbarer Nähe aus einer Kiefernenschonung, an der der Weg entlang führte, ein Ton erklang, bei dem die Pferde zusammenbrachen und dann in rasendem Laufe ausgriffen. Trim, der bisher ruhig im Schlitten gelegen hatte, richtete sich mit geschrägtem Haare knurrend auf.

«Das ist Wolfsgeheul!» rief Barndt auffahrend. «Das war einer! Und ganz in der Nähe!» Roderich nickte; er ließ den Pferden die Zügel; in demselben Augenblick aber sprang auch schon die Bestie vor den Pferden auf den Weg und versuchte die schnaubenden, geängstigten Thiere anzutreffen. Doch mehrere Wölfe folgten ihrem Führer. Barndt zählte: «Ihrer acht! Es ist ein ganzes Rudel. Wären wir doch zu Hause geblieben, Roderich!»

außergewöhnlichen Bodenverhältnissen im weitesten Maße Rechnung tragend, äußerst solid und präzise und nach den modernsten Erfahrungen des heutigen Eisenbahnbrückenbaues durchgeführt, so dass die Brückenanlagen in technischer Beziehung eine Sehenswürdigkeit bieten. Besonderswert sind die großen Betonpfeiler von 14 m Länge und 6 m Breite im Fundamente, welche das eiserne Brückengerüst tragen. Im Innern dieser aus Beton hergestellten Monolithe wurde außerdem ein Eisenkitter eingefügt, um dem Materiale eine möglichst große Widerstandsfähigkeit zu geben. Die alte Verkehrsstörung bei den Moorbrücken in Laibach, wo die Blüte nur langsam weiterfahren durften, wird durch diese Neuanlage vollends beseitigt werden.

Am 29. d. M. wurden an den Brückenpfeilern und Brückenköpfen der Moorbrücken sehr interessante Versuche mit eigens hierzu hergerichteten Erdbeben-Messinstrumenten unternommen, um sich über die praktische Verwendung dieser Instrumente zu unterrichten. Die Ergebnisse waren sehr instructiv, und die sinnreich konstruierten Instrumente gaben ein getreues graphisches Bild der Bewegungen, welche der Brückentypus gelegentlich der Überfahrt eines beladenen Eisenbahnzuges machte. Selbstverständlich sind diese Bewegungen bei so soliden Bauten äußerst gering und konnten bisher mit den gewöhnlichen Messvorrichtungen gar nicht beobachtet werden; nur die grohe Empfindlichkeit und starke Vergrößerung der Erdbeben-Messinstrumente macht es möglich, solche zarte Bewegungen festzuhalten; ebenso wie die subtilen Bodenbewegungen, die gelegentlich einer Erdbebenkatastrophe über die ganze Erdrunde sich ausbreiten, in jüngster Zeit erst nur mit Hilfe sehr empfindlicher Instrumente auf beliebig weite Entfernung vom Erdbebenherde nachgewiesen werden konnten. Die Instrumente haben die Feuerprobe sehr gut bestanden, und es ist vorauszusehen, dass Messungen dieser Art bei Überprüfung von Brücken allgemein eingeführt und sehr gute Dienste leisten werden. Ein ganz besonderer Zufall hatte diese Messungen, welche vom Leiter der Erdbebenwarte, Prof. A. Belar, und Oberingenieur F. Gürke, dem Constructeur und Leiter des Brückenbaus durchgeführt wurden, gestört; mit einem male wurden nämlich auffallende Bewegungen an den Instrumenten beobachtet, für die man augenblicklich keine Erklärung hatte. — Die Aufklärung gaben erst die Instrumente der Warte in Laibach, welche von 10 bis 11 Uhr vormittags, um welche Zeit Messungen an der Brücke gemacht wurden, ein sehr fernes Beben, das etwa so weit wie Megilo seinen Ursprung haben mag, in großen Kurven aufgezeichnet hatten. Um diese Zeit meldete auch das I. und I. hydrographische Amt in Posa, wo erst seit kurzem eine Erdbebenwarte eingerichtet ward, dass an den dortigen Instrumenten sehr starke Kurven, ein sehr fernes Beben ankündigend, beobachtet wurden.

Die interessanten Versuche mit den seinen Erdbebenmessern werden an verschiedenen Brücken fortgesetzt werden.

B.

(Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg) Wie aus Dresden berichtet wird, ist am 28. d. M. Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg, Generaladjutant des Königs Albert, nach langer Krankheit gestorben. Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg stand im 73. Lebensjahr. Er war Fideikommissherr von Laas und Schneeburg in Krain. Das Haupt des Schönburg-Waldenburg'schen Ustes der oberen (fürstlichen)

Der Graf warf ihm die Zügel zu.
„Fahr' du,“ sagte er, „ich werde schießen! Wenns ihrer nicht mehr werden, bezwingen wir sie. Wir haben zwölf Schüsse zusammen. Wenn ich meinen Revolver abgeschossen habe, gibst du mir deinen!“

Raum hatte er diese Worte beendet, als das eine Pferd auf dem unebenen Waldweg über eine Baumwurzel stolperte, die hoch aus dem Schnee auffragte; es stürzte, und im Nu waren die Wölfe darüber her.

„Wir sind verloren!“ schrie Barneke, und mit einem gewaltigen Satze sprang er vom Schlitten aus dem andern Pferde auf den Rücken, schnitt die Stränge durch und jagte davon.

„Du verlässt mich in der Todesnoth?“ rief Roderich außer sich, aber Barneke hörte gar nicht auf ihn; den geladenen Revolver in der Brusttasche, floh er.

„Ganz so, wie er damals den Forstmeister Borras in der Todesnoth verließ,“ dachte der junge Graf bitter, „und doch ist es noch weit besser, von einem Wilddiele erschossen, als von diesen hungrigen Bestien zerrissen zu werden — das Schicksal, das mir jetzt bevorsteht!“

Er sprang aus dem niedrigen Schlitten und lehnte sich fest an einen Kiefernbaum, um sich wenigstens den Rücken zu decken. Die Wölfe theilten sich, vier stürzten sich auf das gefallene Pferd und begannen es gierig zu zerfleischen, vier griffen ihn an. Der getreue Trüm warf sich mit wütendem Gebell den Feinden entgegen, aber zwei der Bestien packten ihn zu gleicher Zeit, und nach wenigen Secunden lag er erwürgt zu den Füßen seines Herrn — für ihn gestorben!

Roderich setzte den Fuß auf das treue Thier,

Linie Derer von Schönburg, Fürst Otto Victor, ist ein Großneffe des Verstorbenen, da dieser ein jüngerer Bruder des Großvaters des Fürsten, Otto Friedrich, war. Prinz Georg war seit 1862 mit Prinzessin Louise von Bentheim-Tecklenburg verheirathet. Der Ehe entstammen zwei Söhne und eine Tochter Anna Louise; letztere ist seit 1891 mit dem Fürsten Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt verheirathet.

— (Von der Südbahn.) Wie uns mitgetheilt wird, wurde auf Grund des Ergebnisses der am 22. d. M. in Verbindung mit der wasserrechtlichen Verhandlung stattgefundenen politischen Begehung der I. k. priv. Südbahn-Gesellschaft der Consens für die Auflösung der Eisenbahnbrücke über das alte Laibach-Flussbett und deren Ersetzung durch einen bei km 455-562 herzustellen entsprechend geräumigen Durchlass ex commissione ertheilt. — o.

— (Die Malerin Ivana Kobilca,) eine geborene Laibacherin, ist derzeit in Sarajevo mit der Ausführung eines großen, vom Bischof Strohmayer bestellten Gemäldes: «Die Huldigung der Slovenen der Stadt Laibach», zu welchem sie in letzterer Zeit hierzulande Studien gemacht hat, beschäftigt. Außerdem malt sie bosnische Genrebilder und Typen. — Fräulein Kobilca gehört dem aus vier Künstlern bestehenden Sarajevoer Club an, welcher an verschiedenen Orten in Deutschland Wanderausstellungen veranstaltet und solche in der Folge auch in Österreich zu arrangieren beabsichtigt.

— (Beerdigung der Recruten.) Morgen um 9 Uhr vormittags findet im Hause der neuen Infanterieregimente die feierliche Beerdigung der Recruten der in Laibach garnisonierenden Truppenkörper statt.

— (Das k. k. Militär-Veteranen-Corps) wird sich am 2. November an der Vereinsmesse, welche für verstorbene Mitglieder um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu St. Jakob gezeigt werden wird, beteiligen. Das Corps rückt in Paradeadjustierung um halb 10 Uhr von der Corpsklanglei zur St. Jakobskirche aus. — o.

— (Der Verein zur Gründung einesrettungs- und Erziehungs-Institutes in Laibach) sucht einen passenden Bauplatz an der Grenze des Laibacher Territoriums zur Errichtung des benannten Institutes. Auf Grund des Ausschussbeschlusses vom 18. d. M. erucht nun der Verein jene Grundbesitzer, welche bereit wären, von ihrem Grunde an der Grenze oder überhaupt in der Nähe des Pomoriens der Stadt Laibach einen Grundkomplex von einigen Joch wegzugeben, ihre Offerte ehrlich an den Vereinspräsidenten Josef Merk, I. k. Hofrat in Laibach, richten zu wollen.

— (Vom Begräbnisvereine Maria-Bruderschaft in Laibach.) Der neue Ausschuss besteht derzeit aus folgenden Herren: Franz Mayer (Obmann), Karl Hinterlechner (Obmann-Stellvertreter), Franz Skof (Schriftführer), Max Venda (Cassier), Johann Bonac, Karl Lahainer, Stefan Klun, Alois Bormann (Ausschussmitglieder); Johann Falopić, Johann Sluga und Adolf Reich (Revisoren). — Mit heutigem Datum werden alle Vereinsangelegenheiten im Hause des neuen Obmannes Franz Mayer, Goldschläger, Seilergang Nr. 6 in Laibach, der Erledigung zugeführt werden.

— (Stadtregulierung.) Für das nächste Jahr ist die Pflasterung der Prešeren- und der Wolfsgasse projectiert. Diesen Arbeiten folgt die Pflasterung der Karlstädterstraße. In der Prešerengasse erscheinen für

damit die Wölfe es nicht vor seinen Augen zerreißen sollten, dann schoss er die beiden vordersten Angreifer mit sicherer Hand durch den Kopf, dass sie sofort verendend niederstürzten. Es war eine seltsame Ruhe über ihn gekommen, keine Muskel an ihm zitterte. Die beiden anderen stützten; mit geöffnetem Rachen, aus dem die rothe, lange Zunge weit heraushieng und die messerscharfen, spitzen Zähne glänzten, hielten sie sich einige Schritte von ihm entfernt, abwartend, um bei der geringsten Unachtsamkeit über ihn herzufallen. Die vier anderen fraßen noch an dem Pferde, von dem sie große Stücke abriissen und verschlangen; sie kümmerten sich vorderhand um nichts weiter.

— Wenn sie damit fertig sind, komme ich an die Reihe, dachte Roderich. «Nur vier Schüsse habe ich noch, und sechs Wölfe sind es, und der Hund, der mir beisteht, ist tot. Ich ziehe unbedingt den kürzeren, denn wenn erst der Abend kommt, kommen ihrer noch mehr!»

So stand er allein im russischen Walde, an den Kiefernbaum gelehnt, den gespannten Revolver in der Faust, den todteten Hund zu seinen Füßen, und starre in die rothglühenden Wolfsaugen. Wie im Fluge zog sein ganzes Leben noch einmal an seiner Seele vorüber, und in Secunden drängten sich alle Geschehnisse desselben in seinen Gedanken zusammen, angesichts des Todes, des unruhigsten Todes, der seiner hier wartete, unter den Zähnen der Wölfe, die sich schon heimlich vor ihm duckten, jeden Augenblick bereit zum tödlichen Sprunge auf ihr Opfer — auf ihr ihnen rettungslos verfallenes Opfer.

(Fortsetzung folgt.)

die auszuführende Trottoirlegung bereits die Randsteine eingesetzt. Asphalttrottoirs erhalten nach ihrer Fertigstellung alle zwölf neuen Gebäude. — Im Laufe der letzten fünf Baujahre erhält Laibach sechs moderne Straßen. — o.

— (Einen interessanten Beitrag zur Holzapfelschen Stiftung) veröffentlicht der «Slovenec» nach Mittheilungen des Laibacher Dompropstes, Herrn Dr. Leonhard Klofutar. Herr Doctor Klofutar war etwa ein halbes Jahr vor dem Tode Holzapfels zu demselben nach Reisnitz gekommen und hatte aus seinem Gespräch entnommen, dass Holzapfel sein ganzes Vermögen zu Gunsten der in seiner Pfarre außerordentlich zahlreich vorhandenen taubstummen Kinder testieren wolle. Nach dem Tode Holzapfels hörte Herr Dr. Klofutar, dass der Dechant ohne Testament gestorben sei. Er begab sich nun zum Canonicus Bavašnik, zu welchem der Verbliebene in besonders freundschaftlichen Beziehungen gestanden war, und machte ihm von dem jüngst geführten Gespräch Mittheilung, indem er gleichzeitig eine Durchsuchung der Bibliothek Holzapfels verlangte. Thatächlich wurde darauf in einem Buche ein Blatt mit der Bestimmung gefunden, dass das ganze Vermögen den taubstummen Kindern des Landes Krain zuzufallen habe. So geschah es, dass das Vermögen Holzapfels dem Willen des Stifters gemäß der Taubstummen-Stiftung zufiel.

— (Schadenfeuer.) In der Nacht vom 28. auf den 29. d. M. brach in Lengenfeld, Gerichtsbezirk Kronau, ein Schadenfeuer aus. — Ein näherer Bericht folgt. — o.

— (Alpinus.) Die czechische Schuhhütte auf Ravni wurde vom 27. Juli bis 27. September d. J. von 227 Personen aufgesucht. — Der vom Führer Ursic angelegte und von der czechischen Filiale des slovenischen Alpenvereins genehmigte neue Steig vom Mlinarsattel auf den Grintavec ist fertiggestellt. Dadurch wurde der Grintavec auch von der Nordseite für jeden erfahrenen Touristen zugänglich gemacht. — Auch der Weg von der czechischen Hütte nach Bobine erscheint durchgeführt. Es wird also möglich sein, auf demselben von der czechischen Hütte direct ins Logarthal zu gelangen.

— (Zum Fremdenverkehr in Krain.) Während der heurigen Frühjahrs- und Sommerszeit sind in Radmannsdorf 104 männliche und 60 weibliche, zusammen 164 Fremde eingetroffen. Von denselben waren 20 aus Krain, 120 aus anderen österreichischen Provinzen, je 2 aus Ungarn, Bosnien und Russland, 5 aus Deutschland, je 1 aus Frankreich und England, 11 aus Italien. Dorf selbst verblieben: 102 bis sieben Tage, 6 bis 14 Tage, 20 bis drei Wochen, 4 bis vier Wochen, 4 bis fünf Wochen, 8 bis sechs Wochen und 20 über sechs Wochen. — o.

— (Fremdenverkehr im Bade Čatež in Unterkrain.) Das Warmbad Čatež wurde in der vergangenen Badesaison — vom 1. Mai bis 1. October — von 750 Personen (darunter 270 männlichen und 480 weiblichen) frequentiert. Von diesen waren 360 aus Krain, 240 aus anderen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie und 150 aus dem Auslande. Von den Ortsfremden, welche während der Saison im Orte übernachteten, blieben in der Anstalt bis zu drei Tagen 410, über drei bis zu sieben Tagen 250 und über sieben Tage 90 Personen. Außerdem wurde das Bad von einer großen Anzahl Bewohner aus der nächsten Umgegend und aus dem Bezirk Samobor in Kroatien besucht, welche besonders an Sonntagen die Anstalt auf einen Tag zu besuchen pflegen, ohne daselbst zu übernachten. In der Badeanstalt selbst sind 22 Betten vorhanden, welche den Fremden zur Benützung dienen. Dasselbe befindet sich auch ein Gasthaus mit warmer Küche und Getränken. Das Wasser besitzt eine Naturwärme von 36 bis 40 Grad Celsius und wird besonders von Gichtleidenden und mit Rheumatismus Behafteten mit gutem Erfolg benutzt. Als Badearzt fungiert der praktische Arzt Herr Doctor Ignaz Namors aus Jesenitz, welcher in der Anstalt an bestimmten Tagen in der Woche ordiniert. Die Badeanstalt liegt in der Saveniederung unter Rann, am rechten Saveufer gegenüber der Ortschaft Brückel; sie ist von Rann über die Saveüberfuhr bei Brückel mit Wagen in einer halben Stunde erreichbar, von der Ortschaft Čatež ist sie beiläufig drei Kilometer entfernt. Dieselbe besteht aus einem großen Bassin für gemeinschaftliches Bad und aus mehreren Einzelcabinen mit Blechwannen, welche durch Röhrenleitung aus einem großen Brunnen mit Schwungabpumpe gespeist werden. Das Bad würde sich infolge seiner heilsamen Wirkung einer weit grösseren Frequenz erfreuen, wenn es nicht so häufigen Überschwemmungen durch den Austritt der Save ausgesetzt wäre. — o.

— (Aus der Polizeiaufführung entwickeln.) Der zufolge Erkenntnisses der I. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurlitsch vom 24. August d. J. auf drei Jahre unter die Polizeiaufführung gestellte Josef Bibar aus Tesče, Gemeinde St. Cantian, hat Ende September den ihm zum Aufenthalt zugewiesenen Ort Tesče verlassen und ist bis nun weder zurückgekehrt noch konnte er durch den Gendarmerieposten in St. Cantian aufgesucht werden.

Gitarre, welcher bereits mehrmals gerichtlich abgesetzt und seine letzte vierzehntägige Arreststrafe wegen Übertretung der Polizeiaufsicht am 22. September ausgestanden hat, ist ein dem fremden Eigentum höchst gefährliches Individuum. Derselbe ist am 10. November 1876 in Telč geboren, nach St. Cantian zuständig, von großer, schlanker Statur, bläser Gesichtsfarbe und war mit einem grauen, gut erhaltenen Anzuge aus Wollstoff und ebensolchem Hute bekleidet.

— (Industriellentag.) Gestern haben in Wien die Berathungen des Industriellentages begonnen, zu welchem zahlreiche Theilnehmer aus allen Gebieten Österreichs erschienen sind. Die Regierung war durch den Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, den Handelsminister Freiherrn v. Call und den Ackerbauminister Freiherrn v. Giovanelli vertreten. Als Vertreter des Finanzministeriums erschienen die Ministerialräthe Baron Raymond und Dr. v. Engel, Sectionsrath Gerstendorfer und Ministerialsekretär Dr. Künßler.

— (Bezirks-Spar- u. Vorschussverein in Bischofslack) Um vergangenen Sonntag fand in Bischofslack die constituerende Versammlung behufs Gründung eines Bezirks-Spar- und Vorschussvereines statt. Gewählt wurden die Herren: Lorenz Sušnik, Hausbesitzer und Gastwirt, zum Obmann und Ivan Mali, Handelsmann, zum Obmann-Stellvertreter; zu Mitgliedern: Anton Homann, Mathäus Žigon, Leo Lavrič, Josef Gusell und Johann Kosir, sämtlich Hausbesitzer und Handelsleute in Bischofslack. — In das Revisionscomité wurden die Herren: Franz Papa, Oberlehrer und Hausbesitzer, Johann Koceli, Handelsmann, und Franz Kachman, Kaufmann, alle in Bischofslack, gewählt. — Die Versammlung war von zahlreichen Gästen besucht. Dem Vereine traten sofort 33 Mitglieder bei.

— (Selbstmord, Unglücksfall oder Verbrechen?) Am 27. d. M. zeichnete die Burschen Josef Mirtič, Anton Lukšić und Johann Leharna im Gasthause der Josefa Rajc in Randia nächst Rudolfsdorf. Gegen halb 6 Uhr nachmittags gieng Mirtič nach Hause, kam aber gegen 8 Uhr abends wieder zurück. Leharna, Lukšić und die Kellnerin Marie Lukšić trafen ihn vor dem Gasthause und forderten ihn auf, wieder einzutreten. Mirtič leistete dieser Einladung jedoch nicht Folge, sondern verblieb vor dem Hause. Gegen 10 Uhr nachts hörte der Tischlergehilfe Anton Mrva nächst dem genannten Gasthause im Gurkflusse ein Geräusch. Er bemerkte Mirtič im Wasser und reichte ihm zur Rettung ein Brett; Mirtič konnte jedoch dasselbe nicht erfassen, sondern verschwand im Wasser. Der Hut wurde am Ufer vorgefunden. — Die Burschen Leharna und Lukšić wurden ob Verdachtes einer an Mirtič begangenen Gewaltthat dem l. l. Kreisgerichte eingeliefert. Bei der Leiche des Extrunkenen, welche am rechten Gurkufer neben dem Hause des Alois Rajec ans Land gezogen wurde, fand man nebst einem Gelbbetrage von 52 h eine Taschenuhr, ein geöffnetes Taschenmesser und ein Gebetbuch vor.

* * (Verhaftung.) Der Schleifergeselle Constantino Morocutti aus Udine wurde vorgestern verhaftet, weil er der Hausbesitzerin Maria Zettinovich am Congressplatz Nr. 3 mit List einen Geldbetrag von 12 K herausgelöst hatte. Morocutti gab vor, er sei von seinem Arbeitgeber Johann Kraigher geschickt worden, um das Geld einzuzassieren. Nun war Morocutti bereits aus der Arbeit entlassen und wollte sich nur das Geld erschwindeln, um in seine Heimat fahren zu können. Der Verhaftete wurde dem l. l. Bezirksgerichte eingeliefert.

* * (Unfall.) Vorgestern abends warf das 13 Jahre alte Mädchen Francisca Hladnik in der Wohnung im Coliseum eine brennende Petroleumlampe um und begoss sich mit dem Petroleum, das Feuer fieng und die Kleider in Brand setzte. Francisca Hladnik erlitt im Gesichte und an den Händen schwere Brandwunden und musste ins Landesspital überführt werden.

* * (Vissige Hunde.) Der Schulknabe Rudolf Strajner, Bohoričgasse Nr. 29 wohnhaft, wurde vorgestern in der Komenskogasse vom Hunde des Hausbesitzers Egidius Bončar, Petersstraße Nr. 45, angefallen und gebissen. — Am selben Tage wurde die Arbeitergattin Maria Kovacić, wohnhaft Schießstättgasse Nr. 16, in der Polanastraße vom Hunde des Fleischhauers A. Lovše angefallen, zu Boden geworfen und an der Stirne gebissen.

* * (Ein Rebhuhn) wurde gestern vormittags von einem Sicherheitswachmann in der Spitalsgasse eingefangen. Das Rebhuhn war von zwei Tauben verfolgt worden und ermüdet zu Boden gefallen.

* * (Diebstahl.) Gestern nachmittags wurde der Privaten Maria Jelenc, Polanastraße Nr. 21, aus der unversperrten Küche ein Geldtäschchen mit 20 K von einem unbekannten Thäter entwendet.

* * (Verloren) wurde auf dem Wege von der Maut an der Wienerstraße bis zur Maria-Theresienstraße eine Gehnguldennote.

(Anlässlich des Allerheiligfestes) wird der Littauer Gesangverein am Friedhofe daselbst um 4 Uhr nachmittags drei Trauerhöre zum Vortrage bringen.

— (Danksagung.) Anna Roštan aus St. Stephan bei Treffen erlaubt sich auf diesem Wege allen Wohlthätern, die ihr durch gütige Unterstützungen in ihrer traurigen Lage beistehten, den tiefstgefühlt Dank auszusprechen.

Musica sacra in der Domkirche.

Donnerstag, den 1. November (Allerheiligen), Pontificalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse «Exultet» von Dr. Franz Witt, Graduale und Offertorium von Anton Foerster.

Freitag, den 2. November (Allerseelen), Pontifical-Seelenamt um 10 Uhr: Requiem in Es-dur von Michael Haller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Donnerstag, den 1. November, um 9 Uhr Hochamt: «Missa in honorem Beatae Mariae Virginis» in G-moll von Johannes Schweizer, Graduale «Timete Dominum» von Anton Foerster, Offertorium «Justorum animae» von Moriz Brosg.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkunst.) Für den heutigen Theaterabend, Concert Udel, mit den beiden feinen Einactern gibt sich bereits das größte Interesse kund. — Durch ein unliebsames Versehen erscheint das Programm auf dem heutigen Theaterzettel nicht richtig abgedruckt; es hat zu lauten: «Ein delikater Auftrag». Lustspiel in einem Acte von Anton Ascher. — Hierauf: 1.) Faäl: Lohengrin-Lanhäuser-Paraphrase von Bayicel; 2.) Lackenbacher: Ein Preislied von Professor Udel; 3.) Bayicel: Vibellentanz von Bayicel; 4.) Lackenbacher: Poesie in Prosa, 5.) Koch: Weltschmerz von Professor Udel. — Hierauf: «Die Schulreiterin», Lustspiel in einem Acte von Emil Pohl. — Zum Schlusse: 1.) Chopin: Verceuse von Bayicel; 2.) Just: Aus den Erlebnissen eines Quartettviertels, 3.) Lackenbacher: Spätzin und Spätz, 4.) Fuchs: Ballade, 5.) Stern: Kinderlied von Professor Udel. — Für Freitag, den 2. November, ist «Der Müller und sein Kind» am Repertoire; für Samstag wird die Strauß'sche Operette «Das Spitzentuch der Königin» vorbereitet.

— (Ein zweites czechisches Theater in Prag.) Das alte Consortium des Nationaltheaters beschloss am 28. d. M., das Vermögen des alten Consortiums im Betrage von 245.000 K dem zweiten neuen Theater zuzuwenden. Dieser Betrag wird unter der Bedingung dem neuen Consortium (Volkstheaterbau) übergeben, daß das neue Theater innerhalb dreier Jahre seiner Beslimmung übergeben wird. Nach dieser Abmachung hat das alte Consortium des Nationaltheaters beschlossen, sich aufzulösen.

— (Verkehrskarte von Europa, Nordafrika und dem Morgenlande.) Bearbeitet von Paul Langhans. 1 : 5,000.000. Preis: 8 Mark, aufgezogen als Wandkarte (130 m breit, 106 m hoch) 12 Mark. Gotha, Justus Perthes. Die Beteiligung der gesammelten deutschen Seeschiffahrt am europäischen Hafenverkehr zeigt zum erstenmale vollständig die neue Verkehrskarte Europas, die unter Prof. Langhans' Leitung aus der Gothaer Geographischen Anstalt hervorgegangen ist. Sie ergänzt ihre Angaben durch die Beifügung der Schiffsslaggen der wichtigsten am europäischen Schifferverkehr beteiligten deutschen Reedereien. Farbig unterschieden erscheinen ferner sämtliche Postdampferlinien anderer Nationalität mit Angabe der Reederei und der Fahrtzeit von Hafen zu Hafen. Alle mit deutschen Häfen in regelmäßiger Schiffsvorlehr stehenden fremden Häfen sind besonders gekennzeichnet. Der erschöpfende Darstellung des Seeverkehrs entspricht die vollständige Wiedergabe der Verkehrsverbindungen auf dem Lande. Unter den Eisenbahnen sind deutlich die von Burgos (Express-) und anderen Schnellzügen befahrenen hervorgehoben; bei größeren Orten liest man die Fahrtentfernung von Berlin in Stundenzahlen ab. Die Karte zeigt ferner die gesammte europäische Flussdampfschiffahrt, alle Dockanlagen und endlich sämtliche deutschen und österreichisch-ungarischen Consularbehörden. Ganz besonderen Wert verleiht der Karte aber noch die Beigabe der Pläne von 48 der wichtigsten Umschlagsplätze und Verkehrsengen, die vor allem die gegenseitige Entfernung der Bahnhöfe und Landungsplätze von einander zeigen. Ganz besonders ist noch das wohlgefahrene Bestreben zu loben, auch für räumlich beschränkte Comptoir einen wirkungsvollen Wandschmuck zu schaffen. Nicht weniger als 75 farbenprächtige Handels- und Comptoirflaggen schmücken die Karte, die durch einen wirkungsvollen Rahmen zusammengehalten wird. Mit seiner neuen «Verkehrskarte von Europa» bietet Prof. Langhans aber auch den Unterrichtsanstalten ein wertvolles Anschauungsmittel, das den Schüler in das gerade für die Gegenwart unentbehrliche Verständnis des weitverzweigten Verkehrslebens Europas einzuführen versteht.

— (Slovenka.) Die 10. Nummer bringt Gedichte von Kristina und Bogomila, erzählende Beiträge von Ivan Čankar («Sterbende Menschen»,

«Der rothe Flecken»), Bonifacij («Schwager und Schwägerin») und Sofie Kveder («Studentinnen»), ferner die Artikel «Erziehung in den Waisenanstalten» von Fidelia, «Der Typus eines slavischen Bandstrechers in der russischen Poesie» von J. Prjateli, «Was wollen wir?» von Sofie Kveder. Das Feuilleton enthält Kunst- und Literaturberichte sowie verschiedene Notizen. — Das Heft ist durch eine Reproduction des Gemäldes «Jugendtraum» von Wodzinski ausgestattet.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung F. v. Kleinmahr & Sohn. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Ausweis über den Stand der Thierschen in Krain

für die Zeit vom 17. bis 27. October 1900.

Es herrschen:

der Milzbrand im Bezirk Gurlsdorf in der Gemeinde Čatež (1 H.);
die Pferderände im Bezirk Littai in der Gemeinde Sagor (1 H.);
die Schweinepest im Bezirk Gottschee in der Gemeinde Lienfeld (1 H.);
der Nothlauf bei Schweinen im Bezirk Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (1 H.), Velbje (1 H.); im Bezirk Gurlsdorf in der Gemeinde Brindl (1 H.); im Bezirk Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (2 H.);
die Wuthkrankheit im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde St. Peter.

Erlöschen:

der Milzbrand im Bezirk Voitsch in der Gemeinde Saitach (1 H.);
der Nothlauf bei Schweinen im Bezirk Laibach in den Gemeinden Oberlaibach (1 H.), Großlupp (1 H.).

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus. Process Hilsner.

Pisek, 30. October. Unter den heute zu verhörenden Zeugen befinden sich die Mutter und der Bruder Hilsners. Der erste Zeuge Sedlak, Stadtverordneter in Polna, gibt an, der erste Verdacht wegen der Ermordung der Hruza sei sofort auf Hilsner gefallen. Bei der mit dem Gendarmeriepostenführer vorgenommenen Haussuchung bei Hilsner fand der Zeuge nichts Verdächtiges. Die drei Burschen, welche mit Hilsner zusammen auf dem Katharinenberg waren, gaben an, Hilsner sei von ihnen nicht nach Hause, sondern in den Brezinawald gegangen. Hilsner wurde zwei Tage darauf zum Thatore im Walde geführt, ohne dass sich etwas Neues constatieren ließ. Tagsdarauf aber waren alle Kleider Hilsners aus seiner Wohnung verschwunden, bis auf eine drapfarbige Hose, die Zeuge jetzt bestimmt erkenne. Daraufhin sei Hilsner verhaftet worden.

Explosion in einer Fabrik.

New York, 29. October. Heute mittags fand in der am unteren Broadway befindlichen Drogen- und Chemikalien-Fabrik der Firma Tarrant & Comp. eine furchtbare Explosion statt. Das Gebäude glich einem Flammenmeer. Eine Reihe weiterer, noch heftigerer Explosionen folgte. Eine vor der Fabrik vorbeiführende Hochbahn wurde zerstört; etwa 150 Personen sollen ums Leben gekommen sein.

London, 29. October. In einer zweiten, an das Reuter'sche Bureau gelangten Depesche aus New York heißt es, dass es allen Angestellten der Chemikalien-Fabrik Tarrant & Comp. bis auf einen möglich gewesen sei, sich zu retten. Die erste Explosion erfolgte erst, nachdem schon fünf Minuten seit dem Ausbrüche des Feuers verstrichen waren.

New York, 29. October. Trotzdem die Direction der Firma Tarrant & Comp. erklärt, dass alle Angestellten ihr Leben gerettet haben, einen ausgenommen, über dessen Verbleib nichts bekannt sei, behaupten die Abendblätter, dass sich die Zahl der getöteten und vermissten Personen auf 100 bis 200 belaufen. In den benachbarten Straßen wurden durch Glassplitter und andere Trümmerstücke viele Personen verletzt; etwa 20 wurden in das Krankenhaus geschafft, wo eine Person den Verlebungen erlag. Der gesamte, durch die Explosion verursachte Schaden wird auf 1,500.000 Dollars geschätzt.

Erdbeben in Venezuela.

Caracas, 30. October. Gestern vormittags fand hier ein furchtbares Erdbeben statt, welches bedeutenden Schaden anrichtete. Dreißig Personen wurden getötet, zahlreiche erlitten Verletzungen. Der Präsident der Republik, welcher sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten wollte, brach sich ein Bein.

Caracas, 30. October. Nachrichten aus dem Innern des Landes zufolge wurde die geistige Erderschütterung bis in die Gegend der Anden verspürt.

